

## Bericht

### über den Schachengarten für das Jahr 1909.

Von Dr. Walter Kupper.

Durch die Anlage der pflanzen-geographischen Gruppen in den Jahren 1904—06 und der pflanzen-geographischen Darstellung der Flora der Alpenkette im Jahre 1907 hat der Schachengarten eine derartige Ausdehnung erlangt, dass die zur Verfügung stehenden Mittel und Arbeitskräfte gerade ausreichen, um die alljährlich nötig werdenden Instandhaltungs- und Ergänzungsarbeiten zu bewältigen.

Die gärtnerischen Arbeiten wurden auch dieses Jahr dem Obergehilfen des kgl. botan. Gartens in München, Herrn Paul Filisch, übertragen, der wiederum mit anerkennenswertem Eifer sich seiner Aufgabe entledigte. Für drei Monate stand ihm ein Lehrling aus dem botan. Garten als Hilfskraft zur Seite, und für die gröberen Arbeiten wurde ein Arbeiter beigezogen.

In diesem Jahre wurden mehrere Hügel und Beete der systematischen und der pflanzen-geographischen Abteilung einer gründlichen Umarbeitung unterzogen, teils weil sie von den Rhizomen lästiger Unkräuter derart durchzogen waren, dass eine radikale Säuberung dringend notwendig geworden war, teils um ihnen eine günstigere Gestalt zu geben. Da nämlich das Schachenterrain nach Norden geneigt ist, haben die zur gefälligeren Gruppierung der Pflanzen errichteten Hügel eine Nordseite, die ebenso gross oder grösser ist als ihr Südhang. Die nach Norden geneigte Fläche kann aber, wie die Erfahrung gelehrt hat, für die Bepflanzung bei weitem nicht in gleichem Masse ausgenutzt werden wie die Südseite, da auf ihr der Schnee länger liegen bleibt, der Boden während des ganzen Sommers feucht und kühl ist und die Sonnenbestrahlung für die meisten der im Garten kultivierten Pflanzen nicht genügt, um ihnen ein kräftiges Wachstum zu erlauben. Es muss darum in Zukunft den Hügeln nach Möglichkeit eine flach ansteigende, breite Südfläche und ein steiler, kurzer Nordabhang gegeben werden.

Für die Orchideen, die an ihrem alten Standort nicht gedeihen wollten, wurde an einer andern Stelle ein neues Beet geschaffen.

Der Pflanzenbestand hat keine wesentlichen Änderungen erfahren. Wenn auch durch die grosse Kälte bei geringer Schneebedeckung im Anfang des letzten Winters die höher gelegenen Gruppen etwas gelitten hatten, so waren doch keine grössern Verluste durch Auswintern zu verzeichnen. Hingegen haben sich die Mäuse zum erstenmal in sehr unangenehmer Weise bemerkbar gemacht, indem sie an verschiedenen Plätzen nicht unerheblichen Schaden anrichteten. Sie bevorzugten vor allem die polsterbildenden Caryophyllaceen (*Silene acaulis*, *Dianthus microlepis*, *Saponaria caespitosa*, *Arenaria tetraquetra* und andere) und unter den Rosaceen die *Potentilla*-Arten. Aber auch holzige Gewächse, wie *Rhododendron ferrugineum* und *hirsutum* verschmähten sie nicht und nagten an diesen fast fingerdicke Zweige ab. Natürlich wurde den Schädlingen sofort der Krieg erklärt. Einstweilen sind fünf automatische Fallen aufgestellt, die dem Berichterstatter von Herrn Ministerialrat von Hörmann, Hofjagd-Direktor, auf Grund eigener Erfahrung bestens empfohlen wurden, und an zahlreichen Stellen ist Giftweizen gelegt, wie er von der kgl. agritektur-botanischen Anstalt in München mit grossem Erfolg angewendet wird. Ob sich die beiden Bekämpfungsmittel auch auf dem Schachen bewähren werden, bleibt abzuwarten.

Die auch in diesem Jahre von verschiedenen bewährten Firmen bezogenen Pflanzen wurden hauptsächlich zur Ergänzung lückenhaft gewordener Bestände verwendet.

Von der Stadtgärten-Direktion München wurden dem Schachengarten durch die freundliche Vermittlung des Herrn Heiler jun., Gartentechniker, einige seltenere Orchideen, sowie *Cytisus purpureus* Scop. und *Aspidium minutum* tauschweise abgegeben. Herr Lehrer Echsle in Burgfarrnbach hatte die Liebenswürdigkeit, uns eine hübsche Kollektion von Jurapflanzen zu senden.

Versuchsweise wurden aus dem botan. Garten in München zwei hübsche Primeln nach dem Schachen verpflanzt, *Primula Cockburniana* Hemsl. aus W.-China mit schönen kupferfarbigen Blüten und *Primula pulverulenta* Duthie, ebenfalls aus China, ausgezeichnet durch besonders kräftige Blütenstände.

Die Wege wurden, soweit es nötig war, neu gerichtet. Sie waren besonders in den tiefer gelegenen Teilen des Gartens, wie auch einige dort liegende Gruppen, durch Regen- und Schneewasser stellenweise arg verschwemmt worden.

Der Zaun hat auch den zweiten Winter ohne Beschädigung

gen bestanden. Vor Wildschaden ist jedoch der Garten nicht ganz bewahrt geblieben, denn auf der Südwestseite, wo man die Errichtung eines massiven Zaunes nicht für nötig gehalten hatte, da hier die steilen Felsabstürze ein ausreichendes natürliches Hindernis zu bilden schienen, war im Winter Hochwild eingedrungen. Da uns in diesem Jahre ausser dem üblichen Beitrage von 1000 M, der dem Garten vom „Verein zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen“ in dankenswertester Weise zur Verfügung gestellt war, eine weitere Unterstützung vonseite der Kgl. Akademie der Wissenschaften zu teil wurde, konnte nun auch diese Seite des Gartens durch einen Gitterdrahtzaun mit eisernen Trägern gesichert werden. Jetzt ist der ganze Garten von einer durchwegs wenigstens 2,3 m hohen soliden Umzäunung rings umschlossen, die einen durchaus sicheren Schutz gegen Tiere gewährt und gegenüber der früher vorhandenen primitiven und ungenügenden Holzeinfriedigung noch den grossen Vorteil besitzt, dass sie durchaus nicht ins Auge fällt und darum das Landschaftsbild nicht beeinträchtigt.

Aus technischen Gründen musste bei der Erstellung des Zaunes die Grenze der Südwestseite etwas hinausgerückt werden. Dadurch hat der Garten einen neuen Reiz gewonnen, denn von der neu einbezogenen Ecke aus geniesst man einen so wunderbaren Blick auf das obere Reintal, wie von keiner anderen Stelle des Gartens und kaum von dem 5 Minuten entfernten Belvedere aus. Es wurden darum bequeme Wege zu diesem herrlichen Punkte hingeführt, um ihn dem Publikum zugänglich zu machen.

Des nasskalten Sommers wegen wurde der Garten bis zum August nur mässig besucht. Gegen den Herbst hin wurde aber der Besuch ein so lebhafter, dass wohl die Gesamtbesuchsziffer nicht hinter der des Vorjahres zurücksteht.

Am 22. Juni besichtigte Seine Königliche Hoheit der Prinzregent bei Anlass seines dreitägigen Besuches auf dem Königshause den Schachengarten eingehend. Leider war der Zeitpunkt etwas ungünstig gewählt, denn der farbenprächtige Flor der Frühblüher war schon grösstenteils verwelkt, während die Sommerblüher kaum aus der Winterruhe erwacht waren. Lag doch am 20. Mai an den tiefsten Stellen des Gartens der Schnee noch über zwei Meter hoch, so dass die Junisonne erst am 21. mit den letzten Resten aufzuräumen vermochte. Trotzdem war manches Schöne zu zeigen, und der Regent, der sich besonders für die einheimischen Pflanzen auf das lebhafteste interessierte und eine überraschende Kenntnis der Alpenflora verriet, zeigte sich denn auch so be-

friedigt, dass er eine Wiederholung des Besuches im nächsten Jahre in Aussicht stellte.

Von grösseren Gesellschaften, die den Garten im Laufe des Sommers besuchten, sind zu nennen: die Royal Scotch Arboricultural Society, deren Mitglieder sich nicht nur über den Reichtum des Gartens an seltenen und schönen Pflanzen, sondern auch über seine unvergleichlich schöne Lage sehr erfreut aussprachen, und eine Abteilung von Studierenden der Universität München, geführt von Privatdozent Dr. Hegi.

Sehr erfreulich ist, dass mehrere der Besucher sich gleich an Ort und Stelle zum Eintritt in den „Verein zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen“ entschlossen.

Im nächsten Frühjahre werden vor dem Eingang zur Partnachklamm, ferner beim Beginn des Aufstieges von Elmau her und unter dem Königshause am Schachen drei mächtige Tafeln aufgestellt, die immer neue Alpenwanderer auf den Garten aufmerksam machen sollen. Es war beabsichtigt gewesen, sie schon in diesem Jahre anbringen zu lassen; da sie aber erst im Herbst fertig wurden, wollte man sie nicht unnütz den Unbilden der Witterung des Winters aussetzen.

Ausserhalb des Schachengartens wurden in diesem Sommer vom Berichterstatter versuchsweise etwa 200 junge Edelweisspflänzchen an geeigneten Stellen des Schachengebietes ausgepflanzt. Es ist sehr wahrscheinlich, dass sie wenigstens zum Teil sich an den sorgfältig gewählten Standorten erhalten werden, da ja im Garten das Edelweiss üppig gedeiht. Damit wäre nicht etwa eine neue Art der Schachenflora eingefügt, denn vereinzelt ist dieses vielgesuchte Alpenpflänzchen an den unzugänglichsten Stellen der nahen Felsköpfe ab und zu von Hirtenbuben gefunden worden. Früher war es ohne Zweifel viel häufiger und ist wohl nur durch Sammler fast ausgerottet worden, so dass es jetzt nur noch auf der Südseite des Wetterstein-Gebirges in grösserer Zahl vorkommt. Wenn der Versuch gelingt, so soll in den nächsten Jahren durch Ausstreuen von Samen und Auspflanzen von Sämlingen der schon im Schachengebiet vorkommenden Pflanzen versucht werden, dem farbigen Bilde des herrlichen natürlichen Gartens das wieder hinzuzufügen, was ihm durch den oft allzugrossen Sammeleifer der Touristen und namentlich durch die Rücksichtslosigkeit gewerbmässiger Sammler Abbruch getan worden ist. Unter dem wirklichen Schutze des neuen Gesetzes dürfte das nicht allzuschwer gelingen.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Bericht des Vereins zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen](#)

Jahr/Year: 1910

Band/Volume: [9\\_1910](#)

Autor(en)/Author(s): Kupper Walter

Artikel/Article: [Bericht über den Schachengarten für das Jahr 1909. 31-34](#)